



„Schwarz-Weiß-Sehen“
Hildegard Monschein über ihr
neues bionisches Auge.

GESUNDHEIT 23

„Haut ist Haut“

Genderfree. Die neue Luxus-Creme aus dem Hause Morse-Heidegger ist für Frauen und Männer geeignet

VON JULIA PFLIGL

Ein Tiegerl für die Frau, ein Tiegerl für den Mann – so sah es jahrelang auch im Badezimmer der Familie Morse-Heidegger aus. Bis Jami Morse, Kiehl's-Erbin und Ehefrau des österreichischen Ex-Skirennläufers Klaus Heidegger, umdachte. „Ich wollte ein Produkt entwickeln, das sowohl mein Mann als auch ich verwenden kann“, erzählt die studierte Biologin.

Zehn Jahre lang – Jami und Klaus hatten die Kultmarke Kiehl's gerade erst an L'Oréal verkauft – tüftelte sie mit einem Chemiker an der perfekten Rezeptur, testete Inhaltsstoffe und neue Technologien. Das Ergebnis ist eine vierteilige Luxus-Pflegeserie mit dem Namen „Retrouvé“, die seit Kurzem auch in Österreich erhältlich ist (bei Nägela & Strubell und bei Kussmund). Geld spielte bei der Herstellung keine Rolle, heißt es im Pressetext, und das sollte es auch für den potenziellen Käufer nicht: Die Preise der vier Produkte (Gesichtsserum, Gesichtsaufbaupflege, Gesichtsschmierung, Augenkonzentrat) liegen zwischen je 380 und 450 Euro.

Apfel & Weißer Tee

Die Edel-Creme, die ursprünglich nur für Jami und Klaus' persönlichen Gebrauch gedacht war, vereint so ziemlich alles, was die Kosmetikindustrie momentan an exklusiven und hochwirksamen Zutaten zu bieten hat: Apfel-Stammzellen, Hefe-Aminosäure, Granatapfel und Weißer Tee, dazu verschiedene Antioxidantien und Vitamine. Und sie ist „genderfree“, also geschlechtsneutral.

Eine Creme für den Mann und eine für die Frau, das sei einfach nicht mehr zeitgemäß, ist die 54-Jährige überzeugt. „Produkte sollten auf dem Hauttyp und seinen speziellen Bedürfnissen basieren und nicht auf dem Geschlecht. Haut ist Haut! Ich war nie dafür, Düfte oder Verpackungen zu verwenden, um eine bestimmte Gruppe von Kunden anzuziehen.“ Auch Retrouvé duftet neutral, die Verpackung ist in dezentem Schwarz gehalten. Morse ist sicher: „Die Zukunft der pflegenden Kosmetik ist genderfree.“

Unterschiede

Die Dermatologin Peri Bergmann-Caucig beobachtet in ihrer Ordination einen hohen Bedarf an geschlechtsneutralen Kosmetikprodukten. „Mir erzählen immer mehr Männer, dass sie die Cremes ihrer Frauen oder Freundinnen verwenden“, berichtet die Hautärztin. „Dagegen ist nichts einzuwenden, solange er die Creme verträgt.“

Vor zwanzig Jahren sei das noch kein Thema gewe-



Klaus und Jami Heidegger: Kiehl's ist verkauft, jetzt kommt die Luxus-Pflegeserie Retrouvé

sen. „Erst seit dem Auftauchen des metrosexuellen Mannes Ende der 1990er ist Männerkosmetik gefragt.“ Geschlechtsneutrale Hautpflege sei bis jetzt auf Sonnen- und Sportcremes beschränkt. In der Kosmetik wird nach wie vor zwischen Männer- und Frauenpflege unterschieden, denn „so einfach ist das nicht“, sagt Bergmann-Caucig. „Männerhaut ist viel grobporiger und robuster. Die Pflege muss kalmierend wirken für die Zeit nach der Rasur. Frauenhaut ist trockener und empfindlicher. Außerdem bekommen Frauen früher Falten, das heißt, auch bei der Anti-Aging-Pflege gibt es Unterschiede.“

Ein genderneutrales Produkt sei kompliziert, aber nicht unmöglich, sagt die Dermatologin. Es sollte vor allem schnell einziehen und auf den individuellen Hauttyp abgestimmt sein – ein bisschen Weißer Tee kann aber auch nicht schaden.



Schlicht verpackt, nicht parfümiert: „Retrouvé“

Typisch Frau, typisch Mann ist out

Trend. Auch in der Mode verschwimmen die Geschlechtergrenzen



Ein weibliches Model bei der Männer-Modenschau von Prada

Ganz neu ist der Trend nicht. Schon vor zwanzig Jahren brachte Calvin Klein mit „One“ ein Unisex-Parfüm auf den Markt und Helmut Lang überraschte mit Männermodellen auf einer Damen-Show. In den vergangenen Jahren ist die Entwicklung aber wieder verstärkt zu beobachten: Verschwimmende Geschlechtergrenzen gehören in der Mode zum guten Ton. Erst Ende Juni sorgte Mode-Riese Prada in Mailand für Verwirrung, weil während der Männer-Modenschau auch weibliche Models über den Laufsteg geschickt wurden.

Der Unisex-Trend ist auch im britischen Modehaus Selfridges zu spüren: Hier wird Damen- und Herrenmode neuerdings nicht mehr nach Stockwerken

sortiert, sondern wild durchgemischt.

Typisch männlich, typisch weiblich gibt es auch für die Berliner Designerin Esther Perbandt nicht. Sie entwirft Unisex-Kollektionen, ihre Kleidungsstücke sind für Frauen wie auch Männer gedacht. Auf der Fashion Week in Berlin bekam sie für ihre androgynen Kreationen viel Applaus. „Ich liebe die Auflösung zwischen dem Männlichen und Weiblichen“, sagte sie im Interview mit dem Spiegel.

Als Model würde sich Eliott Sailors anbieten. Mit 30 bekam die US-Amerikanerin plötzlich keine Modelaufträge mehr. Sie ging zum Friseur, ließ sich einen Kurzhaarschnitt verpassen – und arbeitet seither erfolgreich als Männermodell.

BODY BLOG

Harry Potter für Anfänger

Der Besen-Sport Quidditch ist nur ein Spiel für Potter-Nerds? Immerhin gibt es schon eine eigene Champions League.

Ich würde hier ja gerne erklären, wie Quidditch funktioniert, aber das würden nur eingefleischte Harry-Potter-Fans verstehen – und mich dauernd verbessern. Wer wissen will, wie sich das Spiel anfühlt, kann mit einem Besenstiel über eine Wiese laufen und versuchen, andere Leute mit einem Ball abzuschießen. (Das ist gar nicht so leicht, und, ja, man kommt sich dämlich dabei vor.)

Ich versuche trotzdem, die Grundregeln zu erklären: Es gibt zwei Teams zu je sieben Spielern auf Besenstielen. Verschiedenfarbige Stirnbänder

symbolisieren ihre Funktion im Spiel – etwa als *Chaser* (Jäger), *Keeper* (Hüter) oder *Beater* (Treiber). Und es gibt vier Bälle, die nicht von allen gleichberechtigt benutzt werden. Mit dem bunten Ball (*Quaffle*) muss ein Tor in einen der drei gegnerischen Ringe (aufgestellte Hula-Reifen) geworfen werden.

Fazit:

Wie oft hat man schon die Gelegenheit, im echten Leben in eine Zauberwelt einzutauchen? Dass der Besen-Sport ernst genommen werden kann, zeigen Quidditch-Meisterschaften von Harvard bis Oxford.

Fun: ★★★★★
Schweiß: ★★★★★

Mit den anderen drei Bällen werden die Gegner abgewehrt.

Ich habe anfangs nur Bahnhof verstanden. Dann habe ich ein schwarzes Stirnband bekommen, meinen Besenstiel und die Info, wen ich mit welchen Bällen abschießen darf. Ich glaube, ich war ein *Beater*. Wer getroffen wird, muss von seinem Besenstiel „absteigen“, zu seinem Tor laufen, einen Ring berühren, und darf dann wieder „aufsteigen“. Das Abschießen und Aufpassen, nicht abgeschossen zu werden, erinnert an Völkerball, nur dass gleichzeitig Tore geschossen werden müssen.



Klingt alles sehr schräg, ist es auch, aber es fehlt nicht an Action, und mit etwas Fantasie ist es ein zauberhaftes Spiel. Infos auf Facebook unter ViennaVanguards oder unter www.quidditch.at.

laila.daneshmandi@kurier.at

Video zum Quidditch-Test: kurier.at/bodyblog



LAILA DANESHMANDI